Preis der Einzelnummer 10 Mark.

Neue Lodzer Zeitung

Die älteste, größte und verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint täglich früh. An Tagen, die auf Sonn- und Festtage folgen, abends. Bezugspreis: monatlich 240 Mk. mit Zustellung, wöchentlich 60 Mk. Per Post bezogen 240 Mk. monatlich. Vertretungen: Alexandrow Salin, Danzig: Danziger Anzeigenbüro, Reitbahn 8. Konstantynow: Schöler, Pabianice: E. Keil, Zdunska-Wola: H. Wolff, Zgierz: Lach, Kiosk. — Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückerstattet. —

Redaktion und Geschäftsstelle
Petrikauer-Straße Nr. 15.
Telephon Nr. 283.

Inseratekosten: 8-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 15 Mk. Ausland 1 Mk. 50 Pf. deutsche Währung. Reklam. u. Inserate im Text od. auf der 1. Seite (dop. so breit) 60 Mk. Ausland 6 Mk. (deutsche) Raum der Nonpareillzeile, Eingel. 70 Mk. p. Korpuszeile, Bei Kunstsatz, Schrägsatz u. dergl. 50 Prozent Aufschlag. Inserate werden nach Möglichkeit gut plaziert, es können aber besondere Platzanweisungen nicht berücksichtigt werden, daher auch keine dahingehenden Reklamationen. — Inseratenannahme durch alle Annoncen-Büros. —

Nr. 201. Montag, den 25. Juli 1921. 20. Jahrgang.

Krieg und Friede.

Unter dieser Unterschrift schreibt die „Deutsche Rundschau" in Bromberg:

Mit Ausnahme der nordischen Ostseeländer stehen alle Staaten Europas noch im Kriege und sind seiner doch so müde. England verringert zwar sein Kriegsheer auf der britischen Insel, hat aber mobile Truppen noch in Irland, in Aegypten, in Kleinasien, in Indien und in — Deutschland. Frankreich kämpft um sein syrisches Einflußgebiet und hat ein Kampfheer noch auf den Beinen auf — deutschem Boden. Italien hat ebenfalls noch nicht demobil machen können, die Griechen kämpfen gegen die Türken, die Russen ziehen an die indische Grenze mit Truppen, bedrohen die neuen baltischen Staaten mit Krieg und werden, vom Hunger getrieben, vor Raubzügen in andere Nachbarländer kaum zurückschrecken. Das hindert Polen nun wieder, sein Riesenheer zu vermindern, und Deutschland selbst, entwaffnet und als Großmacht reduziert, hat Frieden nur dem Namen nach und führt jetzt erst Verhandlungen in Berlin mit den Vertretern der Vereinigten Staaten von Amerika um einen Friedensvertrag.

Krieg überall. Aber nicht nur mit Waffen, die töten und verwunden, sondern auch solchen, die langsam hinmorden, die Kehle gemächlich zuschnüren und ganze Völker langsam verhungern lassen. Das sind die Verträge und diplomatischen Künste, die das fertig bringen, um „im Namen des Friedens" den Kampf Europas gegen Europa zu verewigen. Und da gibt es noch verantwortliche und unverantwortliche Männer bei uns in Polen, die, damit noch nicht zufrieden, den Streit der Nationen im Staate, der Rassen und Konfessionen schüren. Verbrecher am eigenen Volke, Totengräber ihres eigenen Staates. Europa schreit nach Gesundung, weil die Luft vom großen Kriege her noch vergast ist und die kleinen „Nachkriegskriege" den Menschen die freie und frische Luft zum atmen nehmen. Und doch wäre es so leicht, wieder lebensfroh zu werden. Wir müssen uns allerdings erst langsam an den Gedanken gewöhnen, daß wir alle, zum mindesten in Mitteleuropa, eine Interessengemeinschaft bilden, ein einheitliches Land mit Flüssen, Straßen und Bahnen, in dem man reisen und verkehren muß, um alles auszutauschen, was das Wirtschaftsleben alles fordert. Die nationalen Grenzen mag man bestehen lassen, die Wirtschaftsgrenzen aber müssen so gezogen werden, daß alle leben können, daß der eine Nachbar nicht hungert und der andere im Ueberfluß erstickt. Vereinigen müssen wir uns, „Vereinigte Staaten" bilden, und das wird und muß einmal kommen. Darum fort mit dem Kriege in jeder Form, schafft Frieden und freudige Arbeit, und da man immer am besten mit sich selbst beginnt, wenn es sich um Besserungsversuche handelt, so fangt im eigenen Staate an, den Krieg in Frieden umzuwandeln: schafft Frieden in Polen! —

Der Kampf um Oberschlesien.

Französische Truppenverstärkungen.

Berlin, 24. Juli. (Pat.) Wolf. Während des heutigen Besuchs im Ministerium des Aeußern fragte der französische Botschafter Dr. Rosen, ob die deutsche Regierung bereit sei, die nötigen Anordnungen zur Sicherung des Transportes einer französischen Division nach Oberschlesien zu treffen. Dr. Rosen richtete heute an den französischen Botschafter eine Note, in der er u. a. sagt: Nach Verständigung mit Reichskanzler Wirth teile ich mit, daß die deutsche Regierung bereit ist, die Bedingungen des Versailler Traktats in Sachen des Transports der Koalitionstruppen zu erfüllen. Der Transport der Truppen nach Oberschlesien einer der 3 Mächte kann jedoch nur im Namen der 3 verbündeten Mächte erfolgen, die Oberschlesien besetzt haben. Ich frage Sie deshalb, ob obige Forderung im Namen aller 3 verbündeten Mächte gestellt wurde.

Die deutsche Note.

Berlin, 24. Juli. (Pat.) Wolff. Dr. Rosen überreichte heute dem französischen Botschafter in Berlin die Antwort der deutschen Regierung auf die französische Note vom 16. d. Mts. In der deutschen Antwort wird u. a. gesagt, daß der Bericht des Generals Le Rond und die Erklärung der polnischen Regierung, auf die sich die Note stützt, nicht der faktischen Sachlage in Oberschlesien entsprechen. Die Ruhe in Oberschlesien sei infolge der Haltung der deutschen Bevölkerung keinesfalls gefährdet. Die deutsche Bevölkerung habe nie daran gedacht, einen Aufstand zu inszenieren; sie denke lediglich an den Schutz ihrer Rechte und an die Wiederherstellung der Ruhe, die durch die polnischen Aufständischen gefährdet sei. Die Ermordung des Majors Montalegre steht mit der Aktion des deutschen Selbstschutzes in keinem Zusammenhang.

Ein Telegramm des englischen Vertreters.

London, 24. Juli. (Pat.) Reuter erfährt, daß hier ein neues Telegramm des englischen Vertreters Sir Stuart eingetroffen ist, in dem er die möglichst schnelle Lösung der oberschlesischen Frage fordert.

Sachverständige für Oberschlesien.

Paris, 24. Juli. (Pat.) Hiesigen Blättern zufolge, hat die französische Regierung folgende Sachverständige für Oberschlesien ernannt: Massini, La Roche und Fromagot.

Die Haltung Italiens.

Paris, 24. Juli. (Pat.) Havas. Aus Rom wird von der Ernennung der italienischen Sachverständigen gemeldet, die an den Arbeiten der Sachverständigen-Kommission in Oberschlesien teilnehmen sollen. Die italienische Presse zweifelt daran, daß die italienische Regierung Verstärkungen nach Oberschlesien entsenden wird.

Aus Deutschland.

Ein neues sozialdemokratisches Programm.

Der „Vorwärts" veröffentlicht den Entwurf eines neuen Programms der sozialistischen Partei Deutschlands, der dem Parteitag in Görlitz im September zur Beschlußfassung unterbreitet werden soll. Das Programm gibt einleitend eine Darstellung des Zieles der Partei: Ueberwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems, durch die Volkswohlfahrt aller Gesellschaftsmitglieder sichernde sozialistische Gemeinwirtschaft. Unerläßlich hierzu, sagt es weiter, sei die entschiedenste Förderung des Genossenschaftswesens sowie die politische und wirtschaftliche Widerstandsorganisation der Klassen des arbeitenden Volkes. Ferner die feste Gliederung der deutschen Republik, Demokratisierung aller staatlichen Einrichtungen, entschlossener Widerstand gegen jeden Versuch zur Wiederaufrichtung des alten Obrigkeitsstaates oder einer neuen Minderheitsherrschaft. Im Interesse aller Kulturvölker sei die Revision des Gewaltfriedens von Versailles im Sinne wirtschaftlicher Erleichterungen und nationaler Selbstbestimmung geboten. Die Lebensrechte des Volkes wie die aller anderen Völker sind zu schützen durch eine internationale Rechtsordnung, die getragen ist von einem alle Völker als gleichberechtigte Glieder umspannenden Völkerbund. Ihr zur Seite aber muß die internationale Verbindung und internationale Aktion der gewerktätigen Bevölkerung aller Länder gehen, vor allem der politische und wirtschaftlich organisierte Arbeiter.

Die internationalen Juristen und die Reparationssumme.

„Chicago Tribune" schreibt: Internationale Juristen seien zu dem Schluß gelangt, daß die in London festgesetzte Reparationssumme von 132 Milliarden Goldmark die Gesamtentschädigung darstelle, welche die Alliierten von sämtlichen ehemals feindlichen Ländern, aber nicht von Deutschland allein, zu beanspruchen hätten. Diese Auffassung, die jetzt von allen alliierten Juristen geteilt werde, gründe sich auf Artikel 231 des Versailler Vertrages. Die Entscheidung bedeute nicht, daß die Verbündeten Deutschlands nicht zur Reparation herangezogen werden, sondern, daß die von ihnen bezahlten Beträge Deutschland zu erlassen seien. Ueber die Heranziehung der kleinen Mächte zur Reparation sei noch nichts bestimmt, es könne sich aber nur um einen geringen Teil des Gesamtbetrages handeln.

Niederlage der Spanier in Marokko.

Paris, 24. Juli. (Pat.) Havas. Aus Madrid wird berichtet: Graf Eza erklärte, daß laut Meldungen aus Melilla gut bewaffnete Mauren die spanischen Truppen von neuem angegriffen haben; die letzten waren gezwungen, ihre Stellungen zu verlassen. Der Rückgang war für die spanischen Truppen äußerst schwer, sie erlitten empfindliche Verluste. Zwei Obersten sind gefallen. Ueber das Schicksal des Generals Sylvester ist in Melilla nichts bekannt. 2000 Soldaten reisten nach Melilla ab.

Madrid, 24. Juli. (Pat.) Heute früh hielt der König eine Beratung mit den Ministern ab. Der Kriegsminister erklärte, daß bisher keine Nachrichten eingelaufen seien, die die Niederlage oder den Tod des Generals Sylvester bestätigen würden.

Paris, 24. Juli. (Pat.) Aus Madrid wird berichtet: Gestern wurde beschlossen, einige Kriegsschiffe nach Marokko zu entsenden. Das Ministerium des Innern widerlegt die Meldungen vom Bombardement Melillas.

Griechische Erfolge.

Nauen, 24. Juli. (Pat.) Radio. Aus Athen wird berichtet: Auf der gestrigen Kammersitzung berichtet Gunaris vom Siege griechischer Waffen und von der Besetzung Eski Teir. Er brachte Hochrufe zu Ehren des Königs und der Armee aus. Die Abgeordneten begaben sich nach dem königlichen Schloß und hierauf nach der Kathedrale, wo in Anwesenheit der Königin und des Hofes das „Te Deum" gesungen wurde.

Lyon, 24. Juli. (Pat.) Radio. Nach letzten Nachrichten aus Athen breitet sich die griechische Offensive aus. Türkische Truppen, die an der Linie Eski Teir und Kutasja Widerstand leisten wollten, wurden geschlagen und zum fluchtartigen Rückzuge in der Richtung Angoras gezwungen. Dort versuchen sie, sich von neuem zu konzentrieren.

Paris, 24. Juli. (Pat.) Aus Athen wird berichtet, daß nach der Besetzung der Ortschaft Eski Teir durch die Griechen die türkischen Truppen in Unordnung geflüchtet seien. Sie ließen viel Kriegsmaterial zurück. Ihre Verluste sind groß. Die Griechen verfolgen die fliehenden Türken.

Aus Italien.

Paris, 24. Juli. (Pat.) Aus Rom wird berichtet: Die politische Situation ist unsicher. Während der Kämpfe zwischen Fascisten und ihren Gegnern wurden einige Personen getötet. Die Mehrzahl der Läden auf dem Corso in Rom sind aus Furcht vor Demonstrationen geschlossen.

Rom, 24. Juli. (Pat.) Die Kammer drückte in namentlicher Abstimmung mit überwiegender Stimmenmehrheit der Regierung ihr Vertrauen aus. Gegen die Regierung stimmten Sozialisten, Faszisten und Kommunisten.

Keine russische Offensive gegen Polen.

Moskau, 24. Juli. (Pat.) W. K.-B. Die von der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte über angebliche allgemeine Mobilisierung russischer Truppen und Vorbereitung einer Offensive gegen Polen und Rumänien entbehren jeder Begründung.

Deutsche Hilfe für Rußland.

Hannover, 24. Juli. (Pat.) Radio. Infolge der Rußland drohenden Hungersnot tragen sich die Regierungskreise sowie zahlreiche Unternehmungen mit dem Gedanken, Rußland sofortige Hilfe zu erweisen. Die Blätter der rechten Parteien verlangen, daß die Hilfe dem russischen Volke und nicht den Bolschewiki erteilt wird.

Die Religion unter den Sowjets.

Die Seele des weiten Rußland war dem Westländer immer ein Rätsel voller Geheimnisse. Wirkliche Kenntnisse über dies uns so nahe und doch so ferne seltsame Land waren immer spärlich zu finden. Seit die Sowjets und der Gegensatz zu ihnen dieses Land wie mit einer undurchdringlichen Mauer umgrenzt haben, ist die Kenntnis Rußlands, auch bei denen, die jahrelang dort gelebt, noch spärlicher geworden. Nur gelegentlich dringt eine dürftige Kunde herüber. Was heute in der russischen Seele vorgeht, wie die wirkliche Lage der Religion dort drüben ist, wird in vieler Beziehung der Gegenwart noch lange ein Rätsel bleiben, wenn sie es überhaupt jemals löst.

Die Sowjets haben, das ist ihnen gemeinsam mit jeder großen revolutionären Bewegung, alles getan, die Religion des Volkes, in der sie mit dem sicheren Instinkt des Todfeindes den gefährlichsten und stärksten Gegner witterten, zu ruinieren. Aber alle Versuche Lunatscharkis, des Volkskommissars für öffentliche Bildung, Gott abzusetzen, die Religion in den Herzen der Menge verächtlich zu machen, dürfen als gescheitert gelten. Die Religion war stärker als der Steppensturm des Bolschewismus. Sie ist heute wohl die einzige Macht, die unerschüttert aus der alten Zeit übrig geblieben ist und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, den Bolschewismus überdauern wird. Nach wie vor sind die Kirchen gefüllt. So mancher aus der Bourgeoisie, der der Kirche früher kühl gegenüberstand, hat seinen Weg zu ihr zurückgefunden. Wie immer bildet der Muschik die Hauptmasse der Besucher, Soldaten und Arbeiter trifft man freilich nur in geringer Zahl, doch steht manch einem, der an der Kirche vorüber geht, das schlechte Gewissen deutlich an der Stirn geschrieben. Unermüdlich wie das Om mani padme hum tibetanischer Pilger auf ihrer Wallfahrt zum Manasarovar tönt das Gospodi pomiluj (Herr erbarme dich unser) vor den Ikonen und in den Kirchen und die Ecke mit den Heiligenbildern ist im russischen Bauernhause noch immer die geehrteste und sauberste. Der Ruf (Christos) vom Munde der Straßenbettler tut noch immer seine Wirkung auf die Vorübergehenden. Der Bolschewismus hat es nie recht gewagt, sich an die Klöster und Kirchen selbst heran zu machen, wiewohl ihr Eigentum konfisziert wurde. Die große Unbildung der Masse bringt alle religionsfeindlichen Bestrebungen der Revolutionsgewaltigen von vornherein zum Scheitern. Bezeichnend ist folgende Tatsache: Gegenüber der Kapelle der wundertätigen Iberischen Mutter Gottes in Moskau, dem Ziele Hunderttausender von Pilgern aus dem großen Rußland, war in die Mauern des Dumagebäudes ein wundertätiges Madonnenbild eingelassen. Die Bolschewisten brachen es aus und ersetzten es durch eine Inschrift aus Karl Marx: „Religion ist das Opium der Völker." Den wallfahrenden Muschik stört die Lästerung nicht im mindesten. Nach altem Brauche bekreuzigt er sich zwölfmal vor der Kapelle und zwölfmal vor der Inschrift, die er nicht lesen kann.

Aber das Haupthindernis für alle sogenannte Aufklärungsarbeit der Bolschewiki bildet die in der Masse tief wurzelnde Religiosität, das religiöse Bedürfnis der Menschen, demgegenüber alle politischen Kunststückchen ohnmächtig werden. Um dem Volke die Nichtigkeit seines Glaubens augenfällig zu beweisen, ließen die Sowjets die Heiligensärge, an denen Rußland so reich ist, öffnen, den Vorgang filmen, die Filme in den Kirchen aufführen und die Särge mit Propaganda-Zügen durch das Land fahren, um der zu Menge zeigen, daß dieselben nur zerfallene Reste enthielten; denn nach russischem Glauben verwest der Heilige nicht. Der Schlag war wirkungslos, denn der Muschik ist überzeugt, die Heiligen seien im Revolutionsoktober gen Himmel gefahren und hätten den Kirchenschändern ihre Verachtung dadurch gezeigt, daß sie in ihren Särgen nur Moder zurückließen. Der Arbeitszwang, der die Geistlichkeit zu den schwersten und niedrigsten Arbeiten nötigte, um sie der öffentlicher Verachtung verfallen zu lassen, war ebenfalls ein Schlag ins Wasser. Die Achtung vor der Geistlichkeit und den Mönchen ist überall gestiegen und die Laien fühlen sich verpflichtet, diesen neuen „Märtyrern" zu helfen, wo sie können. Die verfehmte Kirche feiert ihre Feste noch immer mit der alten wunderbaren Pracht unter Beihilfe von Kirchenchören, wie sie in der Welt sonst nicht ihresgleichen haben. Daß man die Liturgie, die einst mit einer Fürbitte für die Dynastie, den heiligen Synod und das christliche Heer schloß, heute mit der Formel allgemein endet: „Noch beten wir für die leidende russische Großmacht, für Vaterland und Heer" ist unter Lenin, Trotzki und Lunatscharski alles Mögliche, aber sehr bezeichnend.

Es ist für den Bolschewismus bei der Natur der russischen Seele eine Lebensfrage und bildet sich immer mehr zu einer solchen aus, an der die Existenz des Bolschewismus selber hängt, ob es ihm gelingen wird, mit der russischen Religion, die eine unausrottbare Größe ist, irgendwie in ein erträgliches Verhältnis zu kommen.

Vom Weltmarkt des Zuckers.

Im laufenden Jahre wird die Produzierung von Rübenzucker im Europa 73,70 Millionen Zentner betragen, das ist im Vergleich zu der Zuckererzeugung des Vorjahres eine Erhöhung um 21,36 Millionen Zentner.

An erster Stelle in der europäischen Zuckererzeugung steht in diesem Jahre Deutschland mit 22 Millionen Zentnern, an zweiter Stelle die Tschechoslowakei mit 13,65 Millionen Zentnern, an letzter Stelle Rumänien mit 110,000 Zentnern. Die Tschechoslowakei wird die Hälfte ihrer Produktion ausführen können, die Schweiz und Frankreich werden einen großen Teil ihres Bedarfes vom Ausland beziehen müssen, weil ihre eigene Produktion den Verbrauch des Innenmarktes nicht decken kann. Wenn wir zu der europäischen Zuckerproduktion die amerikanische Produktion hinzufügen, dann erhalten wir die Ziffer 93,01 Millionen Zentner Weltproduktion des Rübenzuckers. Amerika hat im laufenden Jahre 19,31 Millionen Zucker hervorgebracht.

Was den Rohzucker anbetrifft, so wird die Weltproduktion im laufenden Jahre 248,15 Millionen Zentner betragen. Die Gesamterzeugung von Rohr- und Rübenzucker wird in diesem Jahre 341,16 Millionen Zentner betragen, sie betrug im Vorjahre 304,06 Millionen Zentner. Maßgebende Kreise sind der Ansicht, daß diese Produktion trotzdem zur Deckung des ständig steigenden Bedarfs nicht genügt; daher ist für das nächste Jahr eine weitere Erhöhung der Produktion vorgesehen.

Chronik u. Lokales.

Installation eines neuen Propstes.

Gestern fand die feierliche Installation eines neuen Propstes der hl. Kreuzparochie, Kanonikus Dr. der Theologie und ehemaliger Professor der Theologie in Petersburg und zuletzt Propst in in Lowicz, Geistlicher Jan Bączek statt.

Die Feier begann um 11 Uhr vormittags. Bischof Tymieniecki begleitete den neuernannten Propst vom Pfarrhause nach der Kirche, überreichte ihm beim Eingang die Schlüssel zum Gotteshause und vollzog dann die Installation. Der Kirchenchor verschönte die Feier durch seinen Gesang.

* **Der Sozialistenkongreß in Lodz** brachte am gestrigen Sonntag einen großen Umzug vom Wodny Rynek durch die Petrikauer-Straße bis zum Neuen Ring. Dort wurden einige Reden gehalten, worauf sich die Menge auflöste.

* **Die Arbeiter-Demonstration** am Sonnabend ist, wie bereits berichtet, nicht unblutig verlaufen. Vor dem Hause Petrikauer-Straße 102 wurden von den Arbeitern einige Passanten auf die Straße geschleudert und mißhandelt. Der Kommandant der berittenen Polizei Herr Jezierski, der in der Elektrischen vorüberfuhr, eilte den Bedrängten zu Hilfe und feuerte einige Schreckschüsse ab. Einer aus der Menge, wie es sich später erwies ein gewisser Bronislaw Potyrko, stürzte sich mit einem Messer auf den Polizeikommandanten und verwundete ihn am Körper. Nunmehr zogen die Polizisten blank und zerstreuten die Menge. Durch einen Säbelhieb wurde ein gewisser Ludwig Barski am Kopfe schwer verwundet und mußte mittels Rettungswagen nach dem Hospital in der Drewnowskastraße 75 gebracht werden. Gestern machte Barski einen Fluchtversuch. In dem Verwundeten erkannte die Kriminalpolizei einen gesuchten Banditen. Dem Messerstecher Potyrko gelang es zu entkommen. In der Gostomskischen Konditorei wurde von den Demonstranten einer der Gäste verwundet.

* **Neue Telegraphenämter.** Auf den Poststationen in Łukzeza, Kreis Grodno, Kuczbork, Kreis Mlawa und Milanówek, Kreis Blonie wurden Telegraphenämter eröffnet.

* **Ueber einen Diebstahl in der Lodzer Garnisonkirche** erfahren wir aus der „Deutschen Rundschau" folgendes: In der Garnisonkirche zu Lodz wurden vor einiger Zeit mehrere goldene Kelche entwendet und gelangten schließlich nach Schwetz. Der Schwetzer Kriminalpolizei gelang es den Dieb zu ermitteln. Nach einem längeren eindringlichen Verhör gab der abgefaßte Kirchenräuber alles zu. Einen Teil hatte er zerschlagen und versteckt, den Rest einem Freunde zur Aufbewahrung übergeben. Die gefundenen Gegenstände wurden dem Kirchenvorstande in Lodz übergeben.

* **Die Zuckerschieberei auf der Post.** Auf Anordnung des Prokurators wurden der Postillon Wladyslaw Szatkowski und ein gewisser Israel Berger verhaftet, die beide an der Zuckerschieberei auf der Post teilnahmen. Die Verhafteten wurden nach dem Gefängnis an der Milschstraße gebracht.

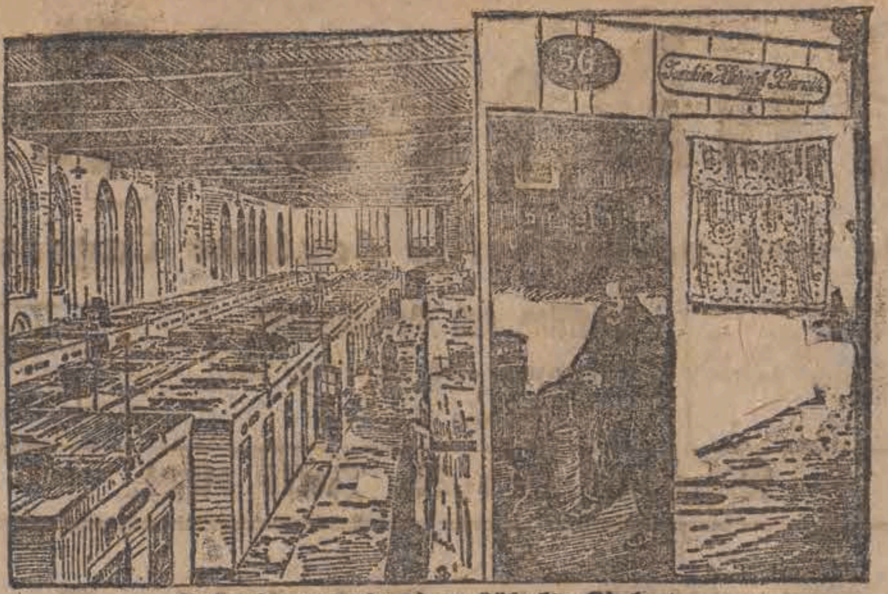
* **Gefundener Motor.** In der Nähe der Mühle in Widzew wurde ein Motor der Marke „Wolf" Nr. 17260 gefunden, der offenbar von einem Diebstahl herrührt. Die Untersuchung leitet die Kriminalpolizei.

* **Angeschossene Diebe.** In die Fabrik der Widzewer Baumwollmanufaktur versuchten in der Nacht zu Sonntag Diebe einzudringen. Ein auf Wache stehender Soldat bemerkte dies und gab zwei Schüsse ab. Schwer verwundet wurden Henryk Góralski, Soldat des 10. Jägerregiments und Adam Pawlisiak, wohnhaft in der Kunitzer-Straße 5. Góralski wurde nach dem Militärlazaret und Pawlisiak nach dem städtischen Hospital gebracht.

* **Ertrunken.** Wie wir der „Weichselpost" entnehmen, ist der Schriftsetzer Alfred Bloch aus Lodz in den Fluten der Weichsel ertrunken. Die Beerdigung des Verunglückten fand unter Teilnahme seiner aus Lodz herbeigekommenen Eltern und Geschwister am Freitag in Graudenz statt.

* **Scheunenbrand.** Beim Landwirt Stanislaw Barda an der Rzgowska-Straße Nr. 100 brach in gestriger Nacht Feuer aus. Es brannten eine Scheune, angefüllt mit der diesjährigen Ernte, und Stallungen nieder. Ein Teil des vernichteten Getreides gehörte einem gewissen Andrzej Czupa. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf 1 Million Mark. Der 4. Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr war bis 8 Uhr morgens auf dem Brandplatze tätig.

Die Kirche als Wohnung.



Notwohnungen in einer Lübecker Kirche.
Links: Blick in die Kirche; rechts: ein Wohnzimmer.

Um der großen Wohnungsnot zu steuern, hat man in Lübeck eine Kirche zu Wohnzwecken eingerichtet. Man hat das Gestühl entfernt und das Schiff in verschiedene Wohnabteilungen eingeteilt. Not kennt kein Gebot und es ist zu befürchten, daß auch andere Gemeinden ähnliche Maßnahmen ergreifen, wenn es nicht gelingt, durch erhöhte Bautätigkeit neuen Wohnraum zu schaffen. Dazu ist allerdings auch in Deutschland unter den augenblicklichen Verhältnissen nur wenig Aussicht vorhanden.

Kunstnachrichten.

Polnisches Theater. Das Ensemble des Warschauer dramatischen Theaters, das zu 4 Gastspielen in Lodz eingetroffen ist, stellte sich am vergangenen Sonnabend dem Lodzer Publikum in dem 3aktigen Schauspiel „Gubernator i Trocki" von Aspe (Alfred de Saint Paul) vor und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Die geschätzten Warschauer Gäste sind durchweg hervorragende dramatische Künstler, ihre Darstellungskunst bereitet einen hohen künstlerischen Genuß. Das Stück des Herrn Aspe behandelt ein aktuelles Thema: die kaum entschwundene Vergangenheit und die Gegenwart. Vor unseren Augen entrollt sich ein Bild der uns so gut bekannten russischen Beamtenherrschaft, die der bolschewistische Sturm in Atome zerstob, um sie augenscheinlich durch sog. „Diktatur des Proletariats", in Wirklichkeit jedoch durch die Willkür und Grausamkeit der nunmehr herrschenden Volkskommission zu ersetzen. Wir sehen schließlich den Herrn Bronstein Trocki bei der Arbeit, der, wie der Verfasser des Stückes sagen will, lediglich deshalb Abertausende von Menschen zu Tode martert und ein Meer von Blut fließen läßt, um seinen Rachegefühlen gegenüber dem russischen Volke zu genügen. Das Schauspiel enthält starke dramatische Momente, die auf die Zuschauer nachhaltigen Eindruck ausüben. Gespielt wurde wie gesagt tadellos. Die beiden Hauptrollen: des Gouverneurs und seines Dieners Wasil laden in den bewährten Händen der Herren Szarkowski und Sarnecki. Beide schufen ein abgerundetes Ganzes, dem nichts auszusetzen ist. Sehr ausdrucksvoll spielte Herr Szafranski die Rolle des Gutsverwalters. Herr Róckanski wählte als Trozki eine ausgezeichnete Maske und war im Spiel auch gut am Platze. Einen prächtigen jüdischen Typus schuf Herr Wzorczykowski als Abramko. Die Rolle des polnischen Leutnants ist jedoch in der Darstellung des Herrn Smoczynski mißglückt. Er spielte unsicher und matt. Die Damen Skotnicka (Gouvernentin) und Cieszkowska (Sonia) waren durchaus am Platze. Das Theater war gut besucht.

* * *

Der Sonntagabend brachte wiederum ein aktuelles Stück, und zwar das 3aktige Schauspiel „Die Tribunen" (Volksführer) von St. Kozlowski, in dem die unerquicklichen Zustände in den Sejmparteien sowie das ganze politische Leben des neuen Polens einer beißenden Satire unterzogen werden. Gespielt wurde tadellos. Die Herren Czarkowski, Szafranski und Smoczynski schufen prächtige Figuren der drei Volksführer Chmurski, Czajka und Wirski. Besonders Czajka (eine naturgetreue Kopie des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Witos) gefiel dem Publikum in der Darstellung des Herrn Szafranski ungemein. Herr Rozanski war ein Minister (Samorz) vom Scheitel bis zur Sohle. Die junge Witwe Borska wurde von Frau Elwing-Sarnecka mit viel Anmut und Temperament gespielt. Auch die übrigen Darsteller, wie Sarnecki (Switez), Fryczkowski (Geistlicher Lubicz), Wzorczykowski (Klemens) und Frl. Cieszkowska (Marynia) standen auf der Höhe des schauspielerischen Könnens.

Aus dem Reiche.

Thorn. In der Stadtverordnetensitzung wurden die Verwaltungsmaßnahmen gegen die Teuerung besprochen. Der Magistrat hat beschlossen, für das laufende Jahr soviel Getreidereserven einzukaufen, als notwendig ist, um die Ernährung der Bevölkerung vollkommen sicherzustellen. Der monatliche Bedarf beträgt durchschnittlich 4200 Doppelzentner. Der Magistrat wird aber nicht umhin können, die abzugebenden Brotmengen herabzusetzen. Mit Beginn der nächsten Brotmarkenperiode, dem 7. August, werden pro Kopf und Woche 4 Pfund Brot, vom 4. September ab 3 Pfund Brot abgegeben werden. In den drei folgenden Monaten soll die Brotmenge auf je 2 Pfund herabgesetzt werden. Die Bevölkerung wird sich daher genötigt sehen, den übrigen Brotbedarf im Wege des freien Handels zu decken. Das Warschauer Ministerium hat die zum 14. d. M. verfügte Aufhebung der Wirtschaftsgrenze zwischen Kongreßpolen und unserem Gebiet am 15. früh aus Billigkeitsgründen wieder zurückgezogen und hat in Aussicht gestellt, daß die Wirtschaftsgrenze bis auf weiteres bestehen bleibt. Wir müssen, so hob der Referent hervor, verlangen, daß die Wirschaftsgrenze solange bestehen bleibt, bis die Städte sich eingedeckt haben. Der Magistrat beziffert den ersten Kreditbedarf auf 40 bis 60 Millionen Mark. Es soll beantragt werden, daß aus dem von der Regierung ausgesetzten Fonds ein Betrag von 150 Millionen Mark, davon 70 Millionen unverzinsliche Anleihe, der Stadt zur Verfügung gestellt werden.

— **Weitere Marktkrawalle.** Auf dem letzten Wochenmarkt kam es wieder zu Krawallen. Es wurden von den Landleuten sehr hohe Preise gefordert, und das Ergebnis war, daß die Waren, Butter, Eier, Gemüse und Obst, von der wütenden Menge vernichtet oder gestohlen und die Verkäufer durchgeprügelt wurden.

Verlag von Alexis Drewing und Alexander Milker — Verantw. Redakteur A. Drewing. — Redaktions-Schnellpressedruck „Neue Lodzer Zeitung".